

Ethnozentrismus und Geschlechterdifferenz

Eine Tagung des Kunsthistorischen Instituts der Universität Trier in Zusammenarbeit mit dem Ulmer Verein/Sektion Frauenforschung, Trier 29.9.-1.10.1995

Die 6. Kunsthistorikerinnen-Tagung in Trier wird mangels Finanzierung nicht in dem geplanten Umfang stattfinden. Damit nicht alles wie das Hornbergerschießen ausgeht, wird zu den vorgesehenen Sektionsthemen eine Abfolge von kleineren Tagungen organisiert. Die erste Tagung in diesem Rahmen wird dem Thema „Ethnozentrismus und Geschlechterdifferenz“ gewidmet sein.

Seit Anfang der achtziger Jahre formulieren „women of colour“ vor allem in den USA und Großbritannien, aber auch Immigrantinnen in der BRD den Vorwurf des Euro- und Ethnozentrismus gegenüber der „weißen“ Frauenbewegung. Die wachsende Kritik der (post-)feministischen Theorie an absoluten Weiblichkeitsdefinitionen ist nicht zuletzt vor diesem Hintergrund zu verstehen. Eine essentialistische weibliche Identitätspolitik reduziert nicht nur Frauen als Geschlechtswesen in einer binären Opposition zum Patriarchat, sondern verleugnet auch Unterschiede zwischen Frauen.

Die Tagung will das neue Interesse an der Vielfalt von Differenzen (race, class, gender ...) aufnehmen und in die Debatten der feministischen Kunstwissenschaft einführen. Sie stellt die Zusammenhänge zwischen den ästhetischen Konstruktionen des „anderen Geschlechts“ und des „anderen Ethnos“ zur Diskussion und fragt nach der Bedeutung dieser Zusammenhänge für die Stabilisierung von Machtverhältnissen.

Da es um einen ersten Zugang geht, erschien es sinnvoll, von kunstgeschichtlichen Fragestellungen und Materialien auszugehen, diese jedoch in einen interdisziplinären Diskussionsrahmen zu stellen. Vier Aspekte stehen im Mittelpunkt:

Bilder vom Anderen:

Der Rekurs auf die Bildtraditionen der Metaphern des Begehrens und der Fremdheit des Anderen lenkt die Aufmerksamkeit auf verblüffende Überschneidungen und Parallelen zwischen kolonialen und sexuellen Ikonographien – so z.B. das Geschlecht der allegorischen Körper, die seit dem 16. Jahrhundert die Erdteile repräsentieren, die komplementäre Ergänzung der „Weißen“ und der „Schwarzen Venus“, die Bildprägungen des „Leibnegers“ und des „Edlen Wilden“ in der Bildnismalerei des 18. Jahrhunderts, der Odaliske und der „Schönen Jüdin“ im 19. Jahrhundert oder die diversen Primitivismen in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Diese Stichworte wollen nicht auf eine Motivgeschichte der Repräsentation von ethnischer Differenz in der europäischen Kunst verweisen, sondern auf die Zirkulation der Deutungsmetaphern, die die hegemonialen Diskurse des Rassismus und Sexismus in einem dichten Netz von Bildern verknüpft.

Rassen- und Geschlechteranthropologien:

Seit der Aufklärung werden die Körper von „Frauen“ und „Wilden“ von dem „weißen Mann“ vermessen und klassifiziert, wobei er sich selbst als universale Norm setzt. Für die von der feministischen Sozial- und Geschichtswissenschaft erforschten Parallelen zwischen den Rassen- und Geschlechteranthropologien seit dem 18. Jahrhundert spielen der akademische Kanon und die Künstler-Anthropologien eine zentrale Rolle. Der männliche Blick, der mit dem Ideal zugleich das Monströse erfindet, ist zuerst ein Künstlerblick, dessen ästhetischen Werturteile die Mediziner und Naturwissenschaftler rassenbiologisch objektivieren.

Weibliche Perspektiven:

Schließlich sollen Arbeiten von Künstlerinnen untersucht werden, die ethnische und sexuelle Differenz von unterschiedlichen Orten und aus unterschiedlichen Perspektiven thematisieren. Zum einen gilt es, das beschämend geringe Wissen über farbige Künstlerinnen, bzw. über Künstlerinnen aus Ländern der sogenannten „Dritten Welt“ zu verbreitern, die von den aktuellen Märkten, der traditionellen Historiographie und den feministischen Künstlerinnen-Geschichten gleichermaßen ausgegrenzt werden. Zum anderen sollen die Bilder der Fremdheit analysiert werden, die Frauen produziert haben, die der weißen Dominanzkultur angehören und die die Frauenbewegung oft und gerne als „Fremde in der eigenen Kultur“ apostrophiert hat. Inwiefern unterscheiden sich etwa die interkulturellen Wahrnehmungen von Sybilla Merian, Lady Montagu oder Frida Kahlo, die primitivistischen Konzepte von Hannah Höch oder Louise Bourgeois vom männlichen main-stream?

Der verantwortliche Blick:

Um die Strukturen der Ausgrenzung nicht unreflektiert zu reproduzieren, ist eine Auseinandersetzung mit der Forderung nach einem „verantwortlichen Blick“ unverzichtbar. Es geht nicht nur um das Hinterfragen der Betrachterinnenposition, sondern auch um den Umgang mit Differenzen. Läßt sich ein ästhetischer Pluralismus ohne

Hierarchien verwirklichen? Neben der Analyse kunstwissenschaftlicher Theorien und Methoden hinsichtlich ethnozentristischer Tendenzen, sollen auf der Tagung alternative Konzepte entwickelt und erprobt werden.

Wir bitten um Vorschläge für Vortragsthemen (1 Seite Exposé) bis spätestens 1. Mai 1995.

Anmeldungen für die Teilnahme an der Tagung bis zum 1. August 1995.

Universität Trier

Arbeitskreis „Ethnozentrismus und Geschlechterdifferenz“

Prof. Dr. V. Schmidt-Linsenhoff; FB III; Kunstgeschichte

Universitätsring 15

54286 Trier

Die Buchung von Hotelzimmern muß bis spätestens 8. August 1995 unter dem Stichwort »Kunstgeschichte« vorgenommen werden – danach sind keine Reservierungen mehr möglich. Adresse: Tourist-Information Trier, Postfach 3830, 54228 Trier, Tel.: 0651/9780816, Fax: 0651/44759

Für die Vermittlung von studentischen Quartieren bitte einen frankierten Rückumschlag an Frau Christina Jacob, Zeughausstr. 115, 54292 Trier